



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

II. Von Herrn Wycherley.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)

Wahrer Wiß, glaube ich, bestehet im richtig denken, und in der Fertigkeit sich auszudrücken, oder, nach Hebammenart zu reden, in einer vollkommenen Empfängnis, und einer leichten Entbindung. Doch dies ist bey weitem noch keine vollständige Beschreibung; helfen Sie mir, eine bessere machen! welches Sie, wie ich nicht zweifle, zu thun im Stande sind. Ich bin &c.

---

## 2. Brief

### von Herrn Wycherley.

---

Den 25 Jan. 1705

Ich bin seit kurzem so geschäftig gewesen, einige meiner Madrigalen für ein oder zwen Große, die solche zu sehen begehrten, auszuseilen, und umzuschreiben, daß ich, verzeihen Sie es! Ihren anreichen Brief zu beantworten, darüber versäumt habe: so machen es die

Schriftsteller, wie die Wechsler, die mit ihren freiwilligen Anleihen an das Publikum sehr freigebig sind; unterdessen, daß sie vergessen, ihre eigne — rechtmäßigere Schulden an ihren besten und nächsten Freund abzutragen.

Doch hoffe ich, daß, da Sie eben so viel Güte des Herzens als Verstand besitzen, welche gemeiniglich heysammen sind, Sie Geduld mit einem Schuldner haben werden, der Ihnen gerne seine Schuld entrichten möchte, wenn er nur die dazu erforderliche Mittel in Händen hätte; und, da Sie mich so sehr verbunden haben, daß meine gegenwärtigen Kräfte zu schwach sind, die Gunst zu erwiedern, so müssen Sie auch bedenken, daß ein Schuldner ein ehrlicher Mann seyn kann, wenn er nur den Vorsatz hat, dann gerecht zu handeln, wann er sich dazu im Stande findet, wäre es auch gleich späte. Ich würde aber desto ungerechter gegen Sie verfahren, je mehr ich glaubte, daß ich im Stande wäre, solche Verschwendung von Wiß und Gütigkeit zu erwiedern; welche obgleich sie selten, mit einander vereinigt, bey andren zu finden sind, bey Ihnen doch in so gleichem Grade an-

getroffen werden, daß ich nicht weiß, welche, von diesen beyden Eigenschaften, Sie in größerem Maasse besitzen. So weit will ich meine Gedanken von Ihnen sagen: nemlich, daß Ihrem Wize und Ihrer Aufrichtigkeit nichts als Ihre Beurtheilungskraft, und Ihre Bescheidenheit gleichkomme; welcher ich, wäre es auch mich selbst zu befriedigen, eben so wenig zu nahe treten muß, als ich beyden kann Recht widerfahren lassen. Ich will also hierüber nichts weiter sagen, als daß Ihr feiner Witz Ihrer richtigen Beurtheilungskraft nie Eingrif gethan habe, als in Ihrer Parthenlichkeit gegen mich und die Meinigen; ja, wäre es möglich, daß ein verstockter Autor noch eitler werden könnte, als er ist, so würde das, was Sie von mir geschrieben haben, mich einbildrischer machen, als was ich selbst schreibe: Doch, ich muß bekennen, Ihr Lob sollte mich mehr demüthigen, als stolz machen; denn Sie rühmen mein Bißchen Geist, mit so viel Geist auf Ihrer Seite, daß ich durch Ihre Lobeserhebungen klein und verzagt gemacht werde; in dem ersten Theil Ihres Briefes geben Sie mir ein Beyspiel Ihres Wizes, und eine Erklä-

zung davon am Ende desselben, wodurch mir beschwerlicher wird, gut, das heist, so wie Sie zu schreiben, als es mir je zuvor gewesen ist.

Je vorreflicher und richtiger demnach Ihre Proben und Ihre Beschreibung des Wises sind, desto unfähiger bin ich, denselben beyzukommen. Und nachdem ich gesehen habe, wie Sie schreiben, ist dies unstreitig das beste Mittel meinen Verstand zu beweisen, daß ich meine Feder niederlege; und das beste Mittel Ihnen meine Freundschaft daruthun, daß ich aufhöre Ihnen beschwerlich zu fallen; ic.

---

### 3. Brief.

---

Den 25 März 1705.

**W**enn ich anfangen, an Sie zu schreiben, so sehe ich auch vorher, daß mein Brief lang werden wird, und sollte daher billig zum voraus um Ihre Geduld bitten; sollte nun dieser Brief der längste werden, so wird er auch natürlicher-